

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener



Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Träger und Groupings...
Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien: ...
Bei der Post kosten die ...
abgeholt ebenfalls wie bei ...
Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien: ...
abgeholt ebenfalls wie bei ...
Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien: ...
abgeholt ebenfalls wie bei ...

Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien: ...
abgeholt ebenfalls wie bei ...
Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien: ...
abgeholt ebenfalls wie bei ...

Verlag, Schriftleitung und Druckgeschäftliche Nikolaistraße 11. Telefon: 5015 und 5016.

Geöffnet Wochenends von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 141

Donnerstag, den 22. Juni 1922.

37. Jahrgang

Besetztes Gebiet und Reichstag.

Berlin, 21. Juni. Die heutige Reichstagsdebatte gestaltete sich zu einer so bedeutungsvollen Rundgebung für die besetzten westlichen Gebiete, wie sie eindrucksvoller der Reichstag selten erlebt hat. Die erste Interpellation, die sich mit dem besetzten Gebiet befähigte und die der deutschnationalen Abg. Dr. Reichert begründete, war schnell erledigt und spielte sich vor ziemlich leeren Banken ab. Als dann der Abg. Koldenhauer (D. Vpt.) zu Wort kam, um die Interpellation seiner Partei über die englisch-französischen Neutralisationspläne zu begründen, erschienen alle anwesenden Abgeordneten im Saal und folgten gespannt den sachlichen, aber deshalb um so mehr zu Herzen gehenden Ausführungen des Redners. Er zeigte an Hand von Beispielen zahlreich, welche Lasten die Besatzungsaufgaben dem deutschen Volke auferlegten und daß es gerade diese Lasten sind, die es unmöglich machen, daß der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in dem Maße fortgeschritten, wie Deutschland es wünscht. Dann ging der Redner dazu über, ein Bild zu entwerfen, wie es im Rheinland selbst aussieht. Er schilderte die Stimmung der Bevölkerung, die trotz aller Lockungen treuer denn je zum Reiche stehe und die bis auf eine ganz bescheidene Minderheit jede Forderung nach Unabhängigkeit ablehne. Dieser wolle die Bevölkerung den schweren Druck der Besetzung weiter tragen, als durch eine Eigenautonomie vom Deutschen Reiche losgerissen zu werden. In der unerklärlichen Reichstreue der Rheinländer, so schloß der Redner, würden alle derartigen Versuche scheitern.

Die Interpellation der Unabhängigen, die die Aufklärung über die Pariser Reparationsverhandlungen verlangte, begründete Dr. Lenz. Er betonte die Notwendigkeit, an der Erfüllungspolitik festzuhalten. Dann kam der Zentrumsdag. Dr. Lenz zu Wort, der wieder über das besetzte Gebiet sprach und zwar zu der Interpellation seiner Partei, die sich gegen die Forderung einer ganzen Reihe wirtschaftlich bedeutsamer Eisenbahnen wendet. Er begründete dieses Verlangen, das man eine Einmilitarisierung des Rheinlandes nenne, als eine völlig sinnlose Verschwendung wirtschaftlicher Werte. Der Redner erläuterte dann den Verkehrsweg im einzelnen, um zu zeigen, daß die von der Besatzungskonferenz behauptete „schonende Rücksichtnahme auf das deutsche Wirtschaftsleben“ nicht im mindesten im Verkehrsprogramm zu finden sei. Die Forderung der rheinischen Bevölkerung, so meinte der Redner, sei so vorbildlich, daß sich das ganze deutsche Volk daran ein Beispiel nehmen könne. Er verlangte, daß die Regierung den denkbar schärfsten Protest gegen den Besatzungsplan einlege und die Wirtschaft des Rheinlandes schone.

Ihr Deutschum, so schloß der Redner unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses, schenke die Rheinländer selbst. Eine ebenfalls vom Zentrum eingebrachte Interpellation über das Saargebiet wurde vom Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Bell, begründet. Dr. Bell, der, wenn er wolle, einen durchaus ruhigen Eindruck macht, gehört als Redner zu den temperamentsvollsten des Reichstages. Das Bild, das er heute von der Lage des Saargebietes entwarf, war dazu geeignet, auch Heiße zu erhitzen und zu erregen. Der Redner beschränkte sich darauf, aus der Fülle des ihm zur Verfügung stehenden Materials allein die Tatsachen sprechen zu lassen und es reichte eine laut vernünftige Sprache.

Immer wieder unterstrich der Redner, daß er sich nicht etwa an das deutsche Volk und den deutschen Reichstag allein in seiner Rede wende, sondern daß er seine Worte besonders an das Ausland und an den Völkerbund wende, der für diese Angelegenheiten verantwortlich sei, da der Völkerbund nach dem Versailler Vertrag dem Saargebiet und Deutschland gegenüber als Treuhänder fungiere. Die Ehre des Völkerbundes sei durch die im Saargebiet einwirkenden Zustände aufs schwerste erschüttert, und deshalb sei es Sache des Völkerbundes, einzugreifen.

Die Interpellation über die Reparationsfrage fand ihre kurze Beschränkung durch Verlesung einer Antwort durch den Staatssekretär Müller, den Leiter des Wiederaufbauministeriums, während zur Beantwortung der übrigen Interpellationen der

Minister des Inneren Dr. Rathenau

das Wort erteilt. Dr. Rathenau führt aus: Unter dem Ausdruck Neutralität könne man zwei rechtlich völlig verschiedene Begriffe verstehen. Soweit darunter zu verstehen ist, das Verbot für Deutschland, innerhalb der Rheinlande Stützpunkte oder teilweise militärische Stützpunkte zu unterhalten oder zu sammeln und dazugehörige Besatzungen beizubehalten oder anzulegen, so hat die darin liegende Forderung bereits in den Artikeln 42 und 43 des Versailler Vertrages ihre Verwirklichung gefunden. Sollte hingegen unter der Neutralität der Rheinlande

die Schaffung eines neutralen Pufferstaates verstanden werden, so sei dem entgegenzuhalten, daß die Rheinlande auch nach dem Versailler Vertrag ein untrennbarer Bestandteil des Deutschen Reiches geblieben sind. Eine solche Forderung könnte also nur unter äußerem Druck vermittelbar werden. Bisher sei noch von keiner Seite ein Ansuchen dieser Art an die deutsche Regierung herangerichtet. Auch sonst lägen der deutschen Regierung, abgesehen von unbekannten Zeitungsmitteilungen, keine Nachrichten vor, die auf eine derartige Absicht hindeuten lassen könnten.

Namens der Reichsregierung habe er die Erklärung abzugeben, daß sie niemals ihr Land, welche Zugeständnisse, und mögen sie auch so groß sein, dafür zu haben sei, das Rheinland, das während der Besatzungszeit so oft seinen unerklärlichen Willen dem Reichsalltag an anstößigen Verhalten bewiesen habe, preisgeben, oder seinen Bestand schädigen zu lassen.

Auf die Interpellation antwortete Rathenau u. a.: Die deutsche Regierung sei weder dem Ausland noch, noch dem Sinne des Versailler Vertrages verpflichtet, Einräumung

gen, die für die gesunde wirtschaftliche Entwicklung des Rheinlandes zweckmäßig und notwendig sind, nur deshalb zu erteilen oder unangekündigt zu lassen, weil die Besatzungskonferenz glaube, daß sie eine etwaige Mobilisierung erleichtern könnten. Der Artikel 43 richte sich gegen die Vorbereitung eines Krieges. Er gebe aber den alliierten Regierungen kein Recht, störend und zerstörend in eine auf verständigen Grundlagen aufgebaute Verkehrs- und Wirtschaftspolitik einzugreifen. Die ohnehin so schwer unter dem Druck der Besatzung leidende rheinische Bevölkerung möge gewiß sein, daß kein Mittel unversucht bleiben wird, um ihr nur, gemäßigte Schäden zu ersparen.

In Beantwortung der anderen Zentrumsinterpellation sagte der Minister: Unter der Fülle von Fragen, die der Versailler Vertrag geschaffen hat, nehmen die des Saargebietes eine ganz besondere Stellung ein. Ueberbilde man die Versailler Regelung für das Saargebiet, so dränge sich ihre Komplexität umso stärker auf. Die Regierungskommission habe Befugnisse, die weit über das hinausgingen, was im Zeitalter des Absolutismus die Regel war.

Die Idee des Völkerbundes werde dadurch entwertet. Es sei kein Trost, daß dieses Regime auf fünfzehn Jahre beschränkt sein solle. Der Minister wandte sich dann zu der Frage, wie sich das geschädigte System bisher bewährt habe. Das Wirtschaftsleben des Landes biete kein erfreuliches Bild. Die künstliche Trennung der Kohlenwirtschaft vom übrigen Wirtschaftsleben, die neue Zolllinie und endlich die Einführung des Franken wirkten dabei als verschiedene Umstände zusammen. Wirtschaftlich widerspreche die Forderung des Völkerbundes, das Saargebiet als ein einheitliches Wirtschaftsgebiet zu behandeln. Das Land habe nun einmal sein natürliches Abgabegeld in Deutschland und könne dafür anderswo, namentlich in Frankreich, umso weniger Erfolg finden, als seine Hauptindustrie, die Eisenindustrie,

in Frankreich als unliebsame Konkurrenz empfunden und bekämpft werde.

In der politischen Entwicklung des Landes übergehend, stellte der Minister fest, daß die Regierung des Saargebietes von der den Völkerbund vertretenden Kommission nicht in der Weise geführt werde, wie es erwartet werden dürfte. Eine freundliche Vermittlung dürfe nicht einen der beiden an dem endgültigen Schicksal des Landes direkt interessierten Staaten bevorzugen. Leider sei dies aber der Fall. Das heute noch französische Truppen in beträchtlicher Zahl im Lande beibehalten, sei eine nicht abzuschätzende Vertragsverletzung. Denn nach dem Vertrag sollte nicht Frankreich, sondern die Regierungskommission für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sorgen und nur durch eine örtliche Gendarmerie. Eine weitere Vertragsverletzung sei die Verweigerung des Schutzes. Die wiederholten Beschwerden der Reichsregierung beim Völkerbund hätten bisher keinen Erfolg gehabt und nicht die gebührende Beachtung gefunden. Die Regierung werde jedoch ihre Versuche in dieser Richtung nicht aufgeben.

Der Minister betonte am Schluß seiner Ausführungen, daß, so unglücklich die Verhältnisse des Saargebietes seien, die Treue, mit der die Saarbevölkerung am Deutschland festhalte, dem ganzen deutschen Volk als Vorbild und Muster dienen könne.

Die Dauer der Besetzung.

Paris, 22. Juni. Unter Bezugnahme auf die französischen Besprechungen vom Jahre 1921 war gemeldet worden, daß Briand dem Ausbruch gefast habe, er habe sich mit der britischen Regierung darüber verständigt, daß die Besetzung auf dem linken Rheinufer noch nicht zu laufen begonnen habe. Poincaré hatte erklärt, er habe darüber nichts erfahren können. Nach Prüfung der Angelegenheit wurde festgestellt, daß ein Bericht der Sachverständigen vom Januar 1921 besteht, in dem die Verlängerung des Termins des Beginns der Besetzungsbauern als eine der möglichen Sanktionen vorgesehen ist. Der Oberste Rat hat in diesem Punkte jedoch keine Entscheidung getroffen.

Die Beamtenenergungszulage.

Berlin, 2. Juni. Das Reichskabinett behandelte gestern in einer Kabinettsitzung die neue Beamtenenergungszulage, die eine 40prozentige Erhöhung der Teuerungszulagen vorseht. Ferner wurde für die Beamten der Reichsministerien eine besondere Ministerialzulage bewilligt. Auf diese Weise wolle man die besten Beamten in die Ministerien locken und den Andrang zu den Ministerien vergrößern. Die Ministerialzulage solle bei den Amtsgehilfen 3000 M., bei den obersten Stufen von den Ministerialsekretären an 12.000 M. betragen. Weiter soll die Abgrenzung der Beamten um 40 Proz. erhöht werden.

Nach einer weiteren Meldung hat die Regierung, die selber die Aufhebung der Gehälter und Löhne in die Hand nahm, die Durchführung der Maßnahmen nicht von einer zunehmenden Erklärung der Organisationen zum Arbeitskampf abhängig gemacht. Von diesem wurde überhaupt nicht gesprochen. Es handelt sich lediglich darum, eine Verständigung mit den Organisationen über eine volle Ausnützung des Achtstundentages zu erzielen. Der Grundgedanke des Achtstundentages wird dadurch in keiner Weise berührt.

Gegen Deutschlands Allerschuld.

Berlin, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung des Landtags trat der Reichstagspräsident Bartsch für Auflösung des Staatshaushalts und für verabschiedete Autonomie für Schlesien ein. Am Krieg sei Deutschland nicht allein schuldig. Der deutsch-nationale Abgeordnete Wallraf wies ebenfalls gegen die Allerschuld Deutschlands am Weltkrieg. Auch Dr. Wiemer von der Deutschen Volkspartei verlangte, daß die Unschuld von der Allerschuld Deutschlands von der Regierung mit allen Mitteln bekämpft werde. Der unabhängige Abgeordnete Leib brachte zum Ausdruck, daß auch seine Partei eine Revision des Versailler Vertrages anstrebe. Nach einer Rede des Abg. Dr. Gutschalk (Dem.), der sich gleichfalls scharf gegen das Deutschland abgegrenzte Schuldverhältnis wandte, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 11. Uhr vertagt.

Das Ergebnis von London.

Nach der Ansicht Poincarés.

Paris, 21. Juni. (Havas.) Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Gaston Doumergue, berichtete seinen Kollegen über die Unterredung, die er heute vormittag mit Poincaré gehabt hatte. Poincaré habe seine Befriedigung über den Empfang ausgedrückt, der ihm in London bereitet worden war, und der einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. Es scheine, daß die englische öffentliche Meinung auf Grund der Ereignisse von Genoa und ihrer Folgen heute besser als früher die Haltung Frankreichs gegenüber den Sowjets verstehe und den Wert der Grundsätze, die Frankreich auch weiter verteidigen werde.

Die Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten sei von Beginn an, schon vor dem Meinungsaustrausch, sehr herzlich gewesen. Poincaré habe Lord George davon verkündet, daß die französische Regierung den Entschluß gefaßt habe, sich bei den Konferenzen im Haag vertreten zu lassen. Diese Erklärung sei mit großer Genugtuung entgegengenommen worden. Die beiden Ministerpräsidenten hätten sodann die Tagesfragen erörtern. In der Angelegenheit der Reparationen sei England entschlossen, keine Verminderung der deutschen Schuld in Erwägung zu ziehen. Es sei dafür, die Ausführung jeder Kontrolle zu fordern. Falls Deutschland schlechten Willen zeige, würden die Alliierten sich verständigen, um es zu veranlassen, sich zu fügen.

Besonders des Orients schienen die französischen und britischen Ansichten sich nicht geändert zu haben. Die beiden Regierungen seien jedoch zu jedem Meinungsaustrausch und Einigungsbereitschaft bereit. In der Frage von Tanger werde sich zweifellos mit gegenseitigem guten Willen ein Uebereinkommen treffen lassen.

Eine andere Meinung.

Paris, 22. Juni. Das „Echo de Paris“, das offenbar verhindern will, daß eine zu optimistische Auffassung über das Ergebnis der Unterredung Lord Georges und Poincarés in London Platz greife, schreibt, es wäre vergeblich, zu behaupten, die beiden Ministerpräsidenten hätten ihr Einverständnis über recht bestehende Grenzen hinaus festgestellt. Nach dem Blatt gibt es sogar Anzeichen dafür, die besetzen, wie die Aktion des englischen Ministeriums noch weit davon entfernt sei, mit der Aktion des französischen Ministeriums übereinzustimmen. Zwei Fälle erwähnt das Blatt, die einen Beweis hierfür erbringen sollten: Bevor Poincaré seine Reise nach England angetreten habe, habe er eine Note unterzeichnet, in der er den Standpunkt betr. die §§ 17 und 18 des Anhangs 2 Absatz 8 des Versailler Vertrages, den die englische Regierung einnehme, kritisiere. In der Note werde gesagt, daß Frankreich berechtigt sei, eventl. gegen Deutschland, um Reparationszahlungen zu gelangen, jede Zwangsmaßnahme durchzuführen, die es für gut halte. Im April 1920 habe Millerand nach der Affäre Frankfurt a. M. niemals auf dieses Recht verzichtet. Der zweite Punkt betreffe den Hafen von Tanger. England habe gegen die Hafenarbeiten protestiert. Es erkenne die Gültigkeit der Konzeption, die die französische Regierung am 2. Juni 1921 an eine französische Gesellschaft von Unternehmern gegeben habe, nicht an.

Es wäre leicht — so meint das Blatt — diesem Bild noch weitere hinzuzufügen.

Ein Unfall Leo Schützendorfs.

(Lebte Meldung.)

Berlin, 22. Juni. (Privattele.) In der gestrigen Abendvorstellung in der Staatsoper, in der „Nitter Blaubart“ gegeben wurde, erlitt Leo Schützendorf im zweiten Akt einen Ohnmachtsanfall und stürzte in die Versenkung. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Der Künstler, der sich bereits bei Beginn der Vorstellung unwohl gefühlt, erlitt laut „Volks-Anzeiger“ bei dem Sturz aufsteigend eine Verletzung.

Die Getreideumlage.

Der Reichstagsausschuss für Volksernährung hat gestern das Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 behandelt. Abg. Börske (Dnt.), wies auf die Lage und überreichte eine Entschließung Depp (D. Sp.) und Börske (Dnt.), in welcher die Reichsregierung u. a. ersucht wird, angeordnet mit den landwirtschaftlichen und Handelsvertretern einen Preis von je 450 000 Tonnen Brotgetreide bis 15. 10. und 15. 12. 1922 und von weiteren 900 000 Tonnen bis 15. 2. 1923 an das Reich zu dem aus den Berliner Notierungen der vorhergehenden zwei Monate ermittelten Durchschnittspreis einzukufen und die zum Ankauf dieser Menge erforderlichen Mittel bereitzustellen, sowie die Reichsgetreidekasse in die Lage zu setzen, während der Zeit vom 1. 10. 1922 bis 15. 8. 1923 die weiteren zur Versorgung der Bevölkerung erforderlichen Mengen Brotgetreide im Ausland anzukufen, aus Mitteln des Reiches 20 Milliarden Mark zur Verfügung zu stellen zwecks Verbilligung des aus dem durch das Reich erworbenen Getreide gewonnenen hergestellten Brotes. Maßnahmen zur Verhinderung des spekulativen Handels mit inländischem Getreide und der Verfrachtung von inländischem Roggen und Weizen zu treiben, sowie endlich die Ausfuhr von inländischem Getreide durch wirksame Maßnahmen zu verhindern.

Der Gewerkschaftsalltag in Leipzig nahm gestern vormittag zu der Frage der Brotversorgung durch die Getreideumlage eine Entschiedenheit an, in der dem „Vorwärts“ zufolge gefordert wird, daß der Reichstag dem Gesetz eine Fassung gebe, wodurch die Brotversorgung der verarmten Bevölkerung in ausreichendem Maße zu gewährleisten sei. Die Forderung der Deckung der Produktionskosten, aber unter völliger Ausschaltung von Konjunktur- und Saisonpreisen, wird als Forderung der Getreideumlage bezeichnet.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 329.—.

Der Landtag heute gestern die Besprechung von Ernährungssachen fort. Der Demokrat Dr. Schreiber-Haller bezeichnete die Forderung, als ob der Landwirtschaft bei der Getreidemenge ein besonderes Opfer zugemutet werde, als unrichtig. Bezüglich der Zuckerwirtschaft, die sich jetzt zu einer privaten Zwangsökonomie ausdehnen drohe, sei seiner Partei ein Staatsmonopol immer noch lieber als ein Privatmonopol. Nach weiteren Ausführungen des Kommunisten Kallian und des demokratischen Abg. Schlang, dem von dem unabhängigen Abg. Meier Ohrfeigen angeboten wurden, folgte sich auch Ministerpräsident Braun mit den deutschen Reichstagen aneinander und ging darin so weit, daß der Präsident Leinert vermittelnd einreissen mußte.

Wiesbaden im Zeichen der Elektrizität!

Seit gestern sind die Mitglieder eines der bedeutendsten Kongresse, die in der Weltstadt abgehalten wurden, bei uns zu Gast. Die Führer und Leiter der in der „Vereinigung der Elektrizitätswerte E. V.“ zusammengefügten großen privaten und städtischen Werke. Namen von hohem Klang in der Wissenschaft, Industrie und Technik, bedeutende Sachverständige aus der Schweiz, aus Österreich, Holland und den nordischen Staaten weiß die Teilnehmerliste auf, und bedeutende Ergebnisse sind von den Beratungen der berühmten Männer aus dem Reiche der stärksten aller Kräfte und ihrer Sonderdarstellung der Elektrizität als Wärmequelle im Haushalt, Gewerbe und der Industrie zu erwarten.

Wir freuen uns, daß dieser Kongress in unserer Stadt veranstaltet wird. Wiesbaden ist einer der Mittelpunkte des Lebens im besetzten Rheinflusse geworden. Wiesbaden braucht, wie kaum eine andere Stadt, die Aufrechterhaltung der geistigen Beziehungen zum Mutterlande. Wiesbaden lebt, wie kaum eine andere Stadt, die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf die bedeutendsten Ergebnisse, die dieser Kongress zeitigen wird.

Ohne Zweifel steht die deutsche Zukunft mehr wie das Leben in irgend einem anderen Lande im Zeichen der Elektrizität. Laufend Ursachen werden es bedingen, daß die große Umwandlung der Kohlenwirtschaft, der Wasserkrafts- und der Elektrizitätswirtschaft auf allen Gebieten nirgendwo mit gleicher Energie und gleicher Vollkommenheit durchgeführt wird, wie in Deutschland. Wir glauben dies, weil wir darin eine der Grundlagen für den wahren Aufbau und eine Notwendigkeit sehen und weil wir an die Bedeutung unserer Technik und Industrie, unserer Forscher und geistigen Führer glauben.

So begrüßen wir die Vertreter der Großmacht der Zukunft besonders herzlich und wünschen ihren Beratungen jenen Erfolg und jenes Echo, das sie verdienen. Und wünschen, daß auch sie nach arbeitsreichen und genussreichen Stunden für Wiesbaden und den Rhein werden und uns heißen, deutschen Stolz und deutsche Freude noch zu erhalten.

Die 30. Tagung der „Vereinigung der Elektrizitätswerte“ ist von solchem Umfang, daß fast sämtliche Räume des Kurhauses zur Verfügung gestellt werden mußten. Mit einem zwanglosen Begrüßungsabend im großen und kleinen Saal und in der festlich geschmückten Wandelhalle begann am gestrigen Abend die Tagung. Die feierliche Eröffnung des Kongresses fand heute vormittag 9 Uhr in Gegenwart von Vertretern der Reichsministerien, der Staatsregierung, der Provinzial- und städtischen Behörden statt. Namens des Vorstandes begrüßte der 1. Vorsitzende, Stadtrat und Dipl.-Ing. Mayer-Ettlin, die vielen Hunderte von Teilnehmern. Er sagte u. a.: Dem großen Interesse, das die Elektrizitätsversorgung und Versorgung beanspruchen darf, und deren berufliche Vertretung die Vereinigung der Elektrizitätswerte vertritt, verdanken wir wohl die Anwesenheit zahlreicher wertgeschätzter Ehrengäste. Unser erster und herzlichster Dank sei zunächst der Stadtverwaltung gewidmet, deren Unterstützung und Gastfreundschaft wir es verdanken, wenn wir heute in dem schönsten und größten aller Kurorte unsere Tagung abhalten können, wenn uns für diese Tagung Platz und Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, wie sie zweckmäßiger, schöner und bequemer gar nicht gedacht werden können.

Meine Herren, wenn wir der so liebenswürdigen Einladung der Stadt Wiesbaden gefolgt sind, so haben wir dies aus verschiedenen Gründen. Die heutige Versammlung soll

ein Zeichen der unverbrüchlichen Einheit des deutschen Volkes und des tatkräftigen Willens zum Wiederaufbau auf allen Gebieten sein. Unsere Vereinigung ist eine Gemeinschaft aller deutschen großen, kleinen und kleinsten Werke. Wir fühlen uns also nicht nur mit unseren Kollegen, sondern mit allen deutschen Volksgenossen beiderseits des Rheines im besetzten Gebiet. Am Schnittpunkt von Nord- und Süddeutschland, am Rhein, der Deutschlands Strom, die Hauptachse der deutschen Wirtschaftskörper, sind wir zusammengekommen, um Rechen-

schaft über unsere Arbeitsgebiete abzulegen, um durch Vorträge über die neuesten Errungenschaften der modernen Technik und Wirtschaftswissenschaften, Anregung und Belehrung für den Eigenbetrieb zu bekommen, um durch gegenseitige Aussprache die praktischen Kenntnisse zu vertiefen, kurz gesagt, um zu lernen und auch schöne neue Freunde am Berufe zu schöpfen, die heute mehr als je erforderlich ist.

Ich fordere alle Anwesenden zu tatkräftigen sachlichen Mitarbeit auf, denn nur dann werden wir unsere großen Ziele, die wir uns gestellt haben, erreichen. Wir brauchen uns deshalb nicht dem romantischen Zauber des Rheingaus und den Schönheiten der Stadt Wiesbaden zu entziehen, da ja die beiden Nachmittage nach Möglichkeit von wichtigen Sitzungen frei gelassen worden sind, aus dem Küllhorn der Natur und ihren köstlichen Gaben schöpfen wir schließlich die besten und edelsten Kräfte.

Nach Herrn Raper sprach Herr Bürgermeister Travers für die Stadt und Herr Regierungspräsident Dr. Romm namens der Behörden. Über den Verlauf der Sitzungen, in der man einem Vortrag des Prof. Tieszen „Grundlagen zur Bildung von Wirtschaftszonen und Elektrizitätszonen“ ganz besondere Bedeutung beilegt, und über die gestern im Södelhof des Kurhauses erfolgte Eröffnung der überaus feierlichen

Ausstellung

„Die Elektrizität als Wärmequelle im Haushalt, Gewerbe und Industrie“ folgt ausführlicher Bericht.

Riesenunterkunft bei einer Eisenbahnwerkstätte.

Eine Riesenunterkunft bei den Eisenbahnwerkstätten in Tempelhof ist, wie das „Dtsch. Tagbl.“ berichtet, aufgeführt worden. Sieben Eisenbahnbedienstete, darunter mehrere Beamte und sechs Privatpersonen, haben bei der Reichsbahnverwaltung Verhoffe, die zur Verarbeitung in der Eisenbahnhauptwerkstätte in Tempelhof bestimmt waren, gestohlen. U. a. sind den Dieben große Posten Kunstgläser, Drilling, Segelleinen, Asbest, Kupfer und Weißmetall in die Hände gefallen. Diese Posten sind an Privatpersonen weiter veräußert worden, die sie zum Teil zu Diebstahlspreisen erworben und teuer weiterverkauft haben. In die Straftaten verwickelt ist u. a. der Polizeibeamte Krüger, der sofort verhaftet und vom Dienst suspendiert wurde. Der durch die verhafteten 13 Personen angerichtete Schaden ist bisher noch nicht zu überschauen. Jedenfalls ist die Eisenbahnverwaltung auf diese Weise um Millionen geschädigt worden. Bisher konnte nur ein geringer Teil der veruntreuten Sachen sichergestellt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach stehen weitere Verhaftungen bevor.

Mitteilungen aus aller Welt.

Der weiße Tod. Die im Saharagebiet vertriebenen drei Akademiker aus München sind, wie vermutet, ebenfalls dem Schneesturm am Sonntag zum Opfer gefallen. Zwei von ihnen wurden als Leichen geborgen. Die Leiche des Dritten wurde noch nicht aufgefunden.

Ein deutscher Rekordflug. Laut „N. Z.“ startete in Moskau ein Fokker-Flugzeug der Deutsch-Russischen Luftfahrergesellschaft unter Führung des deutschen Piloten Stollberg mit dem russischen Vertreter in Berlin, Kreftinski, als Passagier und Flug ohne Zwischenlandung bis nach Sibirien. Diese Flugleistung steht bisher unerreicht da. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie 1800 Kilometer.

Schwerer Unfall eines Polizeianten. Aus Halle wird gemeldet, daß ein auf einer Streife befindlicher Polizeiant in der Nähe von Kelsa am Kyffhäuser infolge Explosion des Benzintanks verunglückte. Zehn Polizeibeamte, darunter ein Offizier, erlitten schwere Brandwunden und wurden in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus nach Sangershausen verbracht.

Freigabe des Vermögens Kapps. Nach einer Meldung aus Leipzig hat das Reichsgericht auf Antrag des Oberreichsanwalts beschlossen, daß die am 25. März 1921 erfolgte Beschlagnahme des Vermögens Kapps aufgehoben wird.

Brand eines Sägewerks. Nach einer Meldung aus Halle ist das große Sägewerk Klingermühle in Steinwiehe mit großen Holzvorräten niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 25 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 14 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weillburg: — mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Keine wesentliche Änderung.

Wiesbadens neueste „Attraktion“

Der „Aluwa“.

Der „Aluwa“ ist ein technisches Meisterwerk. Dabei dich seine weichen Arme aufgenommen, hast du dir's im „Aluwa“ bequem gemacht, ganz so, als ob du dein übriges Leben im Klubessel zu verbringen gewohnt wärest, und erinnerst dich plötzlich die Tatsache, daß Häuser, Bäume und Telegraphenstangen an deinen erstaunten Augen vorüberziehen, daran, daß du wie von Engelhänden getragen dich fortbewegst, dann fragst du das Loblied des „Aluwa“, dann weißt du's, warum die Wiesbadener Autoverleihs-Gesellschaft selbst die recht seltsame Konkurrenz der Reichspost nicht zu fürchten braucht. Der „Aluwa“ oder Klubesselwagen ist konkurrenzlos wie alles wahrhaft Gute und ein Pionier deutscher Kultur. Denn sein Bestehen allein beweist, daß uns keine noch so trostlose Lage entmutigen kann und daß wir auch in der höchsten Not nicht die Freude an jenen Gütern verloren haben, deren Besitz zum goldenen Ueberflus zählt und die nach der gegenwärtigen Lage der Dinge von uns denn auch neidlos so manchem erkrankten Ausländer überlassen werden.

Der „Aluwa“ hat im Grunde nichts mit jener „Klubesselkultur“ zu schaffen, an die sich für uns Deutsche so unangenehme Erinnerungen knüpfen. Alles an ihm zeugt von Arbeit, Geist, Schönheits Sinn. Diese Continental-Reifenpneumatik von gigantischen Ausmaßen und Meisterhand deutscher Arbeit, die Eleganz der Karosserie, die unerreichbare Bequemlichkeit der Sitz, die technische Vollendung und die unausdrückliche Vornehmheit des Bauwerks lassen dieses Gefährt so recht geeignet zum Gebrauch für denkende, schreibende, geistig rege Menschen und nicht für abgestumpfte, überfällige „Klubessler“ erscheinen.

Der „Aluwa“ ist kein Rennwagen. Besonders, wenn er fünfzehn gleichzeitige, gleichzeitige Naturfreunde als fröhliche Last trägt, führt er ihnen den Genuß der Schönheiten unseres unvergleichlichen Landes so bequem wie möglich zu gestalten. Unhörbar gleitet er über die Straßen, unmerkbar nimmt er Steigungen und Abfahrten, und wenn plötzlich vor dir das reizvolle Bild Clarenhofs aufleuchtet und prächtiger Wald und herrliche Ausblicke auf den Strom der Ströme wechseln, dann ist es dir nicht, als ob du durch die Landschaft getrieben wärest, sondern als ob ein Zauberer die köstlichen Bilder langsam vor deinen Sinnen erscheinen ließe.

Dieser Zauberer heißt „Aluwa“. Er kennt deine Gedanken von ferne und führt mit fast magischer Sicherheit dich zu den Herrlichkeiten der Welt. So lange du bist, der Weltstadt Wiesbadens liebste Tochter, die wie ein Portentum im Waldeshauch ruht,

besteht er dich bewundern, Lachen und Frohsein weckt er in deinem Herzen, wenn er dich durch das trotz aller Kulur so eigenartige, so absonderlich-verflossene und tausend Reize bergende Tal trägt, das zwischen Wald und Wiesen an hohen Felsen vorbei führt, bis du oben auf dem Berge das Weinmühlauenthal dich daran erinnert, daß der „Aluwa“ noch viel mit dir vorhat.

Die Köstlichkeiten sind doch die Fahrten aus den Bergen zum Rhein! Im kippigen Grün stehen die Wälder, aus denen die Düste von unbefleckter Süde entgegenströmt. Die silbernen Spiegel glänzen hier und da und dort zwischen Rosen und Reben, zwischen hochgehenden Dächern und schlanken Türmen, zwischen Wiesen und wogenden Feldern Teile des heiligen deutschen Stromes. Elbville, die Stadt der Rosen und Romantik, öffnet seine köstlich geschmückten Arme. Durch Wäldergärten geht die Fahrt, und kaum hast du dich satt gesehen an den Wundern des Landes, die der Hallgartener Jange breite Band schüßt, so tritt dich schon das liebliche Erbach und mahnt dich, daß die Fahrt durch die köstlichen Weinberge der Welt beginnt. Raltobrunnen, Wilselbrunnen, Raltobrunnen, Mannberg, Engelmansberg-Dattenheim. Urälteste Stätten rheingauer Kultur grüßen dich! Ein fürstlicher Name erscheint, es singt und klingt in deiner Erinnerung: die Gestalt August Wilhelm's, des Geigekönigs, des berühmten Sohnes des altberühmten Weinhauses A. Wilhelm, grüßt deine Sinne.

Kein Weinhaus hat gewaltigeren Ruhm geerntet und den Wandel der Zeiten in gleichem Maße gespürt als A. Wilhelm-Dattenheim. Früher sind über die Geschichte dieses Bestes geschrieben worden, Frau Sage hat ihre Fäden um das Riesenrad in dem Kellerlabyrinth des Stammhauses und um die Nachfolge des alten Wilhelm dranhin in Schloß Reichartshausen gewoben, dieser köstlichen Bestimmung, die den ältesten Weinkeller des Rheingaus bildet, von den Eberbacher Ritzgertern um die Mitte des 12. Jahrhunderts angelegt! Wilhelm, der Bahnbrecher für den Weinhandel, der die Erde, der Geigekönig ist gestorben, das Familiengut hat Höhen und Tiefen der wirtschaftlichen Entwicklung erlebt, bis es nun — von fremden Händen allerdings — wieder zu einer neuen Wende des Weinhandels geführt wurde. Wieder sind in den endlosen Gewölben hunderter und aberhunderter von Höfen aller Kaliber gefüllt mit köstlichem Sonnengold, wieder herrscht Rheingauer Art, rheinische Gastfreundschaft in dem Riesenbetrieb, wieder sind wie zu Ritterhaus Zeiten die Rorden und Kunstgewalten bei „Wilhelm's“ gern gesehene Gäste.

Aber dem „Aluwa“ genügt noch diese „Weinprob“ nicht.

• Aus der Stadt. •

Georg v. Hülfsen-Haefeler †.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ ist der Generalintendant der früheren kaiserlichen Theater Georg von Hülfsen-Haefeler gestern Vormittag plötzlich gestorben.

Graf v. Hülfsen-Haefeler, Ehrenbürger von Wiesbaden, von 1894 bis 1903 Intendant des Wiesbadener Hoftheaters, ist kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres dahingegangen. Der Tod des Mannes, der die Grundlagen schuf für den Aufstieg des hiesigen früher kaiserlichen Theaters zu seiner heutigen Bedeutung, wird in allen Kreisen unserer Stadt aufrichtige Trauer hervorrufen. Sind doch die zehn Jahre „Hülfsen“ der Wiesbadener Hofbühne unvergessen, und ist in frischer Erinnerung noch alles das, was Georg v. Hülfsen in idealer künstlerischer Streben für den Ausbau und das Wachstum des seiner Leitung unterstellten Theaters geleistet hat. Die kritische Beurteilung der „Hülfsen-Kera“ wegen ihres Schwerpunktes auf äußerem Glanz kann keinen Schatten mehr werfen auf das Andenken des einstigen Wiesbadener Hoftheaterintendanten: diese Betonung der Reuehrlichkeiten war nur der Spiegel des Zeitgeistes. . . . Ueberlebend und von dauerndem Wert bleibt Hülfsen's Werk, bleibt sein „Oberton“, der unserer Bühne ihren Wert brachte, wie vieles andere.

Das geistige Wiesbaden trauert heute um den Schöpfer dieses Wiesbadener „Oberton“.

Sommer-Anfang.

Im Kalender finden wir für den 22. Juni folgende Anmerkung: „Morgens 8 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses, kommt am Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt den längsten Tag hervor; es beginnt der Sommer, der astronomisch bis zum 23. September, abends 9 Uhr, dauert.“ Wer die Natur und insbesondere die Witterung etwas verfolgt, der weiß, daß das, was der Durchschnittsmensch im allgemeinen unter Sommer versteht, keineswegs immer mit dem astronomischen Sommer zusammenfällt. Nicht selten kann man beobachten, daß die heißesten Tage schon vor dem offiziellen Sommeranfang besetzt werden. Nicht selten haben wir auch noch im Oktober eine Periode schönster Sommertage, denen der Volksmund den nicht gerade sehr ritterlichen Namen „Altweibersommer“ gegeben hat. Denkt man noch an die gerade in den letzten Jahren nicht allzu selten verregneten Julitage, so muß man sagen, daß von dem mit Sehnsucht erwarteten Sommer, der tausenden in der freien Natur neue Kräfte zu neuen Kämpfen ums Dasein geben soll, oft nicht viel mehr übrig bleibt, als der Name.

Die in den letzten Jahren wiederholt beobachtete Erscheinung eines besonders warmen Frühjahrs, die auf eine Verfrühtung der Jahreszeiten schließen ließ, war in diesem Jahre nicht festzustellen. Wir hatten ein unserem Klima entsprechendes vollkommen normales Frühjahr. Im März und April, ganz besonders aber im April hatten wir überwiegend veränderliches Wetter, bald Sonnenschein und Wärme, bald Gewitter, Regen, Graupelschauer und empfindliche Kälte. Das richtige Aprilwetter, das seinem Namen alle Ehre machte und auch dem Landmann hochwillkommen war. In der ersten Aprildekade gingen die Temperaturen wiederholt an vielen Orten sogar unter den Gefrierpunkt. So meldeten Berlin-Dresden und Frankfurt a. M. am 6. April 1 Grad Kälte, Kassel und Remel 0 Grad. Aus Nordeuropa wurden bei starken nördlichen Winden und leichtem Frost ergiebige Schneefälle gemeldet. Auch in den deutschen Mittelgebirgen herrschte der Winter nochmals ein, sobald an den Osterferien die Freunde des Wintersports noch einmal ihre langen Bretter- und Rodelschlitzen hervorholten konnten.

Auch die ersten Junitage fanden im großen und ganzen im Zeichen hochsommerlicher Witterung. Ein am Pfingstsonntag über Westdeutschland erziehener, engumgrenzter Tief, das aber bis zum Abend des ersten Pfingstfesttages bereits das Rheingebiet erreicht hatte, brachte zwar weitverbreitete Gewitter und stellenweise auch etwas härtere Niederschläge, aber die Abkühlung hielt nicht lange an. Das trockene, von nun an allerdings etwas veränderliche Wetter setzte sich schnell wieder durch. Von Mitte Juni ab war die bis dahin ziemlich gleichmäßige Luftdruckverteilung durch zahlreiche Tiefdruckwirbel stark gestört. Das Wetter wurde immer veränderlicher, die Temperaturen gingen erheblich zurück, lagen aber immer noch in der Gegend der Normalwerte.

Rein schematisch betrachtet, müßten wir die heißeste Zeit etwa 14 Tage bis 3 Wochen nach dem höchsten Stande der Sonne, d. h. nach Sommers Anfang, haben. Leider hält sich aber der Wettergott nur in den seltensten Fällen an dieses Schema. Da sich indessen Ende Juni ein bestimmter Witterungstypus herausbildet, der der nächsten Zeit sein Gepräge zu geben pflegt, werden wir ja bald sehen, was wir vom Sommer 1922 zu erwarten haben.

Die Abenddämmerung weilt schon ihre Schleier, da fährt er dich noch landeinwärts, um dich einen Abend erleben zu lassen, mit er nur im Ring zu erleben ist. Eine hohe gotische Kirche und elegante Kapelle, Dächer, Giebel und Bäume malen ihre schwarzen Silhouetten vor deine Sinne. Dazwischen eine offene Welt. Der Blick schweift über das träumende Land. Der Mond wirft silberne Taler auf den Rhein, läßt in strahlender Helle Wege und Gänge ausleuchten. Felle plätschert ein Brunnen zu deinen Füßen — irgendwo in einem der alten Gärten schlägt ein Nachtigall: das ist der „Engel“ in Niedrich, die Stätte, die der „Aluwa“ dir als des Tages Höhepunkt besetzt. Ein Paradies für Naturphile und Weinphile, eine Anebe für stille Genießer, unvergänglich die Stunden in dämmernder Sommernacht.

Vis zum Schluß bewahrt der „Aluwa“ Form und Haltung. Wie in Abrahams Schoß schlummerst du, wenn die Pracht des Tages dich müde macht und die Sinne die Hülle der zauberischen Bilder und köstlichen Erlebnisse zu hinterbunten Träumen verweben. — Höchster Ausdruck der Kultur kann recht wohl höchster Freude und schönsten Genuß heißen. Der „Aluwa“, dieser Zauberer von Benz und Benzins' Snaden, dieses Meisterstück deutscher Technik, beweist es. Die Stadt Wiesbaden als Hüterin der Auto-Verleihs-Gesellschaft kann stolz darauf sein. H. G.

Erwachen!

Blütenknospe . . mit herbem Duft
Wachsende Sehnsucht im Reiche ruft:
Öffne die Blättlein nur mehr und mehr
Sehnst dich doch nach der Sonne so sehr
Anspöhen . . . Dein Duft ist süß und schwer,
Drängend . . . die Sehnsucht im Reiche . . .

Spürst du denn nicht den Frühlingshauch?
Eifeln spielen im nahen Strauch
Kleine, zierliche Rose . . .
Nächeln dir lockend die Wanglein zart
Möchten sich haben im Duftegras
Schlummern . . in Trinem Schoße.

Blütenknospe . . mit süßem Duft,
Steh', der Sommer, die Quelle ruft,
Möchte sich jubelnd ergießen.
Öffne die Blättlein strahlenweit —
Und lasse dein Sehn sein selbstreut
In Blüten überfließen . . .

Klara K. p. c. Wiesbaden

Meine fertige

Herren - Kleidung



zeichnet sich ebenso durch die Verwendung bester Stoffe und Futterstoffe, wie auch durch die hochstehende **Qualitäts-Arbeit** aus, in der sie hergestellt ist. Alle drei Faktoren halte ich für gleich wichtig und wertvoll und ich bringe dadurch Erzeugnisse auf den Markt, die auch den anspruchsvollen und fachmännisch durchgebildeten Abnehmer sicher befriedigen.

Ich empfehle:

Leichte Sommer-Raglans

aus Homespuns und Cheviots

Zweireihige Taillen - Paletots

aus prachtvoll gemusterten Cheviots

Doppelseitige Sport-Mäntel

Innenseite auch zum Tragen nach aussen

Sommer-Covercoat-Raglans

sowie Covercoat-Paletots in kurzer Form

Elegante Gabardine-Mäntel

besonders aptes Kleidungsstück

Imprägnierte Loden-Raglans

zum offen und geschlossen Tragen

Frack- und Smoking-Anzüge

in bester Verarbeitung und Ausstattung vollkommener Ersatz für Massarbeit

Fantasie-Westen

in besonders grosser Auswahl

Sommer-Sacco-Anzüge

aus feinen Cheviots und Kammgarnen

Marengo-Sacco-Anzüge

aus den feinsten Stoff-Qualitäten

Blaue Sacco-Anzüge

in modernen flotten Formen

Cutaway und Weste

besonders vornehmes Kleidungsstück

Gummi-Mäntel

in modernen Sportfarben

beste Para-Gummierung

Sport-Anzüge Breeches-Hosen

mit Breeches-oder langen Hosen.

aus Manchester und Stoff-Qualitäten.

Jünglings- und Knaben-Kleidung

finden Sie bei mir ebenfalls in allen Stoff-Arten in besonders reichhaltiger Auswahl fertig am Lager.

Neuser

Wiesbaden Kirchgasse 42.

[3633]

Simplicissimus

erste führende vornehmste Kleinkunstbühne Wiesbadens.
Dir. Alexandroff.
Webergasse 37
Telephon 1023.

Heute u. folgende Tage
8 Uhr abends:

Geschwitz, Leonards
Xylophon-Virtuosen,
G. O. Brandis
Stimmbegabte
Chansonnier.

Peggy u. Charly Rex
Internat. Tanzpaar.
Lilly Renardy
Häfen-Virtuosin.

Angele Lynar
Moderne Vorträge.
Lotte Zaza
Fantasie-Tänze.

Evelyn Sylva
stimml. Vorträge
u. a.

Trocadero

1. Etage

Treffpunkt

der eleganten Welt.

Jazz-Band und

Tanzvorführungen

Prof. René.

American-Bar.

Soupers à Mk. 80.-

Thalia

Kirchg. 72. Tel. 6137.

Der grosse Lya Mara-

Monumentalfilm!

Die Geliebte

des Königs

oder

Aus dem Tagebuch

einer Kammerjungfer

Drama in 5 Akten.

Hauptdarsteller:

Lya Mara,

Erich Kaiser-Titz,

Johannes Riemann.

Die Tante

aus Brasilien

Lustspiel in 3 Akten

mit „Karlehen“.

Rolläden

Jalousien

und Rollädenbänke

repariert

W. H. Krombach,

Spez.-Berst.

Kronenstr. 19. Tel. 2003

Rohrstühle

werd. mit echtem Rohr

büchsen geformt

Christian Schumacher,

Dobbelmer Str. 118. 3

Karte anstalt 1933

Staatstheater in Wiesbaden.

Donnerstag, 22. Juni, Anfang 7 Uhr. (M. Vork.) M. D.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Daland, wirt. Gefährter Herr. Krollenitz
Senta, seine Tochter Emilie Feld
Acht, ein Jäger Christian Strich
Katz, sein Knecht Otto Hoss
Der Steuermann Daland Heinrich Schorn
Der fliegende Holländer Georg Hermann
Notizen des Kommissars. Die Mannschaft des fliegenden
Holländers, Wägen. (Ort der Handlung: Norweg. Küste.)
Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 7 Uhr: Neben. (Nun einstudiert.) Monument 2.
— Samstag, 7 Uhr: Die Jägerskinder. Monument 2.
— Sonntag, 6.30 Uhr: Zehnminuten. Aufgebotenes Abonnement.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, des 22. Juni 1933:

Freitag, 11-12 Uhr bei geeigneter Witterung:

Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Marche aus dem „Garten“. — 2. Concertino zu „Mutter

und Schloß“ von Kader. — 3. Wiener Walzer, Walzer

von J. Strauß. — 4. Gewandte Polka-Mazurke von J. Strauß.

— 5. Polka de Valse, March von J. Strauß.

1-2.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. 25. Konzert.

Wald. Kurorchestra. Leitung: Herr Hermann Jäger.

1. Die Belagerung von Corinthe, Ouverture v. Rossini.

— 2. Finale aus „Prometheus“ von Beethoven.

— 3. Solohaus aus „Hans“ von Gounod. — 4. Auf der

Wanderung, Suite von R. Schumann. — 5. Herz aus der

Oper, Walzer von Strauß. — 6. Ouverture zu „Ein

Sommerabend“ von Mendelssohn. — 7. Ein Robert

Schumann-Album von Scherzer.

3-4.30 Uhr. Abend-Konzert. 26. Konzert.

(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten.)

Wald. Kurorchestra. Leitung: Herr Hermann Jäger.

1. Ouverture zu „Hans“ u. „Prometheus“ von Beethoven.

— 2. Groteske aus „Die Fäustler“ von Meyerbeer.

— 3. Ein Festtagslied von J. Strauß. — 4. Mein, Mein

und Gesang, Walzer von Strauß. — 5. Ouverture zu „Ein

Sommerabend“ von Mendelssohn. — 6. Ein Robert

Schumann-Album von Scherzer.

1.30 Uhr: Dispersal nach Kinnamshausen.

Staatstheater in Wiesbaden.

Donnerstag, 22. Juni, Anfang 7 Uhr. (M. Vork.) M. D.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Daland, wirt. Gefährter Herr. Krollenitz
Senta, seine Tochter Emilie Feld
Acht, ein Jäger Christian Strich
Katz, sein Knecht Otto Hoss
Der Steuermann Daland Heinrich Schorn
Der fliegende Holländer Georg Hermann
Notizen des Kommissars. Die Mannschaft des fliegenden
Holländers, Wägen. (Ort der Handlung: Norweg. Küste.)
Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 7 Uhr: Neben. (Nun einstudiert.) Monument 2.
— Samstag, 7 Uhr: Die Jägerskinder. Monument 2.
— Sonntag, 6.30 Uhr: Zehnminuten. Aufgebotenes Abonnement.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, des 22. Juni 1933:

Freitag, 11-12 Uhr bei geeigneter Witterung:

Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Marche aus dem „Garten“. — 2. Concertino zu „Mutter

und Schloß“ von Kader. — 3. Wiener Walzer, Walzer

von J. Strauß. — 4. Gewandte Polka-Mazurke von J. Strauß.

— 5. Polka de Valse, March von J. Strauß.

1-2.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. 25. Konzert.

Wald. Kurorchestra. Leitung: Herr Hermann Jäger.

1. Die Belagerung von Corinthe, Ouverture v. Rossini.

— 2. Finale aus „Prometheus“ von Beethoven.

— 3. Solohaus aus „Hans“ von Gounod. — 4. Auf der

Wanderung, Suite von R. Schumann. — 5. Herz aus der

Oper, Walzer von Strauß. — 6. Ouverture zu „Ein

Sommerabend“ von Mendelssohn. — 7. Ein Robert

Schumann-Album von Scherzer.

3-4.30 Uhr. Abend-Konzert. 26. Konzert.

(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten.)

Wald. Kurorchestra. Leitung: Herr Hermann Jäger.

1. Ouverture zu „Hans“ u. „Prometheus“ von Beethoven.

— 2. Groteske aus „Die Fäustler“ von Meyerbeer.

— 3. Ein Festtagslied von J. Strauß. — 4. Mein, Mein

und Gesang, Walzer von Strauß. — 5. Ouverture zu „Ein

Sommerabend“ von Mendelssohn. — 6. Ein Robert

Schumann-Album von Scherzer.

1.30 Uhr: Dispersal nach Kinnamshausen.